

und Anhängern unserer Partei haben uns die Mittel zur Verfügung gestellt, um den ersten Aufbau vornehmen zu können. Dabei möchte ich insbesondere noch danken den Arbeitervierteln in Berlin, die sich in ganz besonderer Weise ausgezeichnet haben. (Bravo!) Später haben wir dann mit der Beitragsregelung beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, die ein erhöhtes Einkommen haben, auch in entsprechender Weise der Partei erhöhte Beiträge zur Verfügung zu stellen haben. Das ist auch geschehen.

Einen anderen Fall möchte ich in diesem Zusammenhang berichten. Wir haben unsere alten verdienten Genossinnen und Genossen aus der Vornazizeit, die uns die Treue gehalten haben, durch eine besondere Marke geehrt, die auf die Mitgliedskarte geklebt wird, um nach außen hin zu zeigen, daß wir ihre Arbeit und ihre Treue zur Partei auch entsprechend werten. Diese Ehrung hat in unseren Kreisen guten Anklang gefunden.

Die Anforderungen, die an die Parteikasse gestellt wurden, waren nicht unerheblich. Aber dank der Opferwilligkeit unserer Mitgliedschaft haben wir keine besonderen finanziellen Schwierigkeiten gehabt. Es brauchte an keiner Stelle infolge Mangels an Mitteln der Aufbau der Partei zu scheitern. Wenn ich Ihnen ein paar Zahlen sage, so können Sie auch daraus ersehen, wie sich die Finanzen in der Partei geregelt haben. Wir haben insgesamt 780 000 Mark an Parteigeldern bekommen. Dazu kommt noch ein nicht unerheblicher Teil, den wir aus Eigenbetrieben erhalten haben. Allein auf Sammelisten aus Berlin und Brandenburg haben wir ca. 250 000 Mark an Einnahmen zu verzeichnen gehabt. (Bravo!) Die wichtigsten Ausgaben für Personalaufwand, Sozialversicherung usw. betragen 127 000 Mark, für Organisation rd. 70 000 Mark, für Bürounterhaltung 22 000 Mark und für sonstige Aufwendungen 25 000 Mark. Wir können also bei den heutigen Finanzen der Partei noch eine nicht unerhebliche Mitgift in die neue Einheitspartei mit hinübernehmen.

Schwierigkeiten bestanden zu Anfang aus räumlichen Gründen. Unser Büro war erst in der Bülowstraße und dann mußten wir zur Ziethenstraße umziehen, da die bis dahin innegehaltenen Räume unzulänglich waren. Auch diese Räume genügten nicht, und schließlich erhielten wir das Haus Behrenstraße 35/39. Diese Räumlichkeiten haben für unsere Parteiarbeit im großen und ganzen genügt, wenn es auch manchmal etwas knapp war.

Wir haben aber, das muß bei dieser Gelegenheit betont werden, gewisse Schwierigkeiten bei der Auswahl der anzustellenden Mitarbeiter gehabt. Die Funktionäre aus früherer Zeit waren zu einem erheblichen Teil überaltert und nicht mehr arbeitsfähig. Dabei will ich betonen, daß sich viele trotzdem in den Dienst der Sache gestellt haben. Die zwölf Jahre haben aber keinerlei Funktionäre heranbilden können, die für organisatorische Arbeiten zu gebrauchen waren, und es mußte daher mit vielen Neulingen der Aufbau begonnen werden. Bei dem Mangel an geschulten Kräften konnte es daher auch nicht ausbleiben, daß hier und dort nicht immer und in allen Fällen der rechte Mann am rechten Platze